

## Vorwort

Die Stellung des Deutschen als Wissenschaftssprache steht im Mittelpunkt des vorliegenden Sammelbandes, der in ausgewählten Beiträgen der internationalen Konferenz *Wissenschaftssprache Deutsch – international, interdisziplinär, interkulturell* eine Bestandsaufnahme zum Thema vornimmt. Damit reflektiert der Band in Anknüpfung an die 2011 vom DAAD, dem Goethe-Institut und dem Institut für Deutsche Sprache veröffentlichte Schrift *Deutsch in den Wissenschaften. Beiträge zu Status und Perspektiven der Wissenschaftssprache Deutsch* und in Erweiterung der ebenfalls 2011 von Wieland Eins, Helmut Glück und Sabine Pretschner herausgegebenen Publikation *Wissen schaffen – Wissen kommunizieren. Wissenschaftssprachen in Geschichte und Gegenwart* den aktuellen Forschungsstand zum Thema aus internationaler Perspektive.

An der vom 2.–4. Juli 2014 an der Universität Regensburg durchgeführten Konferenz nahmen knapp 80 Teilnehmer<sup>1</sup> aus aller Welt teil. In insgesamt 30 Vorträgen wurde der Status der deutschen Sprache in den Natur- und Geisteswissenschaften unter den im Titel genannten Attributen diskutiert. Ausgangspunkt jedes Konferenztages waren die thematischen Plenarreferate, die von den namhaften Germanisten und Wissenschaftssprachforschern Konrad Ehlich (Berlin/Deutschland), Jan Engberg (Århus/Dänemark) und Ernest W. B. Hess-Lüttich (Bern/Schweiz; Stellenbosch/Südafrika) gehalten wurden.

Der Tagungsband beinhaltet 27 Beiträge und gliedert sich in 3 Abschnitte: (I) *Wissenschaftssprache Deutsch – international*; (II) *Wissenschaftssprache Deutsch – interdisziplinär* und (III) *Wissenschaftssprache Deutsch – interkulturell*. Innerhalb jedes Themenschwerpunktes sind die Beiträge in alphabetischer Reihenfolge der Autorennamen geordnet.

Im Themenbereich *Wissenschaftssprache Deutsch international* wird die Rolle der deutschen Wissenschaftssprache aus historischer und aktueller Perspektive in verschiedenen Ländern und Einrichtungen in den Blick genommen. *Jean-Claude Bationo* (Koudougou/Burkina Faso) stellt die Schlüsselfrage für diesen Themenbereich: „Quo vadis Deutsch als Wissenschafts-

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Sammelband das generische Maskulinum für Personenbezeichnungen männlichen und weiblichen Geschlechts verwendet.

sprache im Ausland?“ Anhand seiner Auswertung zur Sprachwahl in germanistischen Forschungsarbeiten an zwei Universitäten in Burkina Faso stellt er dar, dass Deutsch als Wissenschaftssprache in Burkina Faso durchaus einen großen Stellenwert besitzt. Auch für Lettland konstatiert *Agnese Dubova* (Ventspils/Lettland) einen nach wie vor relativ hohen Status des Deutschen als Wissenschaftssprache, obwohl ihr Rang im Vergleich zur ersten Hälfte des 20. Jhs. gesunken ist, indem die Verwendungsdomänen auf sekundäre wissenschaftliche Texte wie etwa Zusammenfassungen bei Dissertationen eingeschränkt wurden. *Konrad Ehlich* (Berlin/Deutschland) widmet sich dem Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft und thematisiert verschiedene Praxen der Marginalisierung von Wissenschaftssprachen am Beispiel der deutschen Lage. *Han Guo* (Shanghai/China) analysiert die Bedeutung der Wissenschaftssprache Deutsch in China und konstatiert eine zunehmende Rolle des Englischen gegenüber dem Deutschen. *Ralph Mocikat* (München/Deutschland) hält in seinem Beitrag ein Plädoyer für die Verwendung der deutschen Sprache in Wissenschaft, Forschung und Lehre. *Danuta Olszewska* (Gdańsk/Polen) betrachtet Möglichkeiten, wie polnische Studierende Schreibkonventionen im deutschen wissenschaftlichen Stil besser erfassen und eine wissenschaftliche Schreibkompetenz im Deutschen erwerben können. *Roswitha Reinbothe* (Duisburg-Essen/Deutschland) verfolgt aus diachroner Sicht die Gründe für den Rückgang des Deutschen als internationaler Wissenschaftssprache. Sie sieht dies aufgrund ihrer Analyse insbesondere durch die politische Abwertung des Deutschen als Wissenschaftssprache nach den Weltkriegen begründet. *Thorsten Roelcke* (Berlin/Deutschland) untersucht die Bedeutung des Deutschen als wissenschaftliche *lingua franca* in Aufklärung und Gegenwart. *Klaus Wolf* (Augsburg/Deutschland) skizziert in seinem Beitrag die Anfänge einer deutschen Wissenschaftssprache im Spätmittelalter anhand der Universitäten Wien, Freiburg i.Br. und Heidelberg. Er ortet ein Desiderat in der bisher kaum erforschten, aber überlieferungsmächtigen Übersetzungsprosa und des selbständigen universitären Schrifttums des 14. bis 16. Jhs. und deren Rolle für die Ausbildung der neuhochdeutschen Schriftsprache. *Sabine Ylönen* (Jyväskylä/Finnland) präsentiert Forschungsergebnisse zur gegenwärtigen Stellung des Deutschen als Wissenschaftssprache in Finnland, die über Befragungen an finnischen Universitäten und Hochschulen erhoben wurden.

Die dem Thema *Wissenschaftssprache Deutsch interdisziplinär* zugeordneten Beiträge zeigen, wie die deutsche Sprache in verschiedenen Disziplinen und in Vermittlungskontexten verwendet wird: *Eva Ciešlarová* (Ostrava/Tschechien) betrachtet Vermittlungsstrategien von Fachwissen in popularisierenden Lehrbüchern für Kinder zum Thema Meteorologie. *Federico Colla-*

oni (Klagenfurt/Österreich) wendet sich in seinem Beitrag terminologischen Veränderungen in der Fachsprache von Energie- und Umweltschutz zu. Er analysiert den Begriff „Energiewende“ und zeigt Konnotationen anhand von Textbeispielen in der Presse auf. *Christopher Hall* (Joensuu/Finnland) diskutiert die Vor- und Nachteile von Englisch als *lingua franca* der Wissenschaft. Er thematisiert aktuelle Gefahren für die deutsche Wissenschaftssprache, beschränkt sich aber nicht nur auf die kritische Diagnose des *status quo*, sondern liefert auch konkrete Vorschläge zur Stärkung des Deutschen als Wissenschaftssprache. *Karl Gerhard Hempel* (Salerno/Italien) erschließt die Situation des Deutschen als Sprache der Forschung und Lehre in der Klassischen Archäologie. *Eva Maria Hrdinová* (Ostrava/Tschechien) befasst sich mit der Lage des Deutschen als Fach- und Wissenschaftssprache der Theologie und Liturgie der Ostkirchen und zeigt dies am Beispiel der deutschen Übersetzungen der Johannes-Chrysostomos-Liturgie. In einem holistisch-kulturgegeschichtlichen Ansatz skizziert *Gerhard Katschnig* (Klagenfurt/Österreich) den allmählichen Übergang von den Gelehrtensprachen Latein und Französisch zu Deutsch als Universitäts- und damit Wissenschaftssprache im 17. und 18. Jh. im deutschsprachigen Raum. Dieser Übergang geht mit einem gesellschaftlichen Funktionswandel der Institution ‚Universität‘ und mit einem wissenschaftlichen Denkstilwandel einher. *Arne Krause* (Hamburg/Deutschland) untersucht den Medieneinsatz in Vorlesungen der Germanistik und des Maschinenbaus. *Karin Luttermann* (Eichstätt/Deutschland) setzt sich mit der Rolle des Deutschen als Wissenschaftssprache und als Arbeitssprache in der Europäischen Union in ihrer epistemischen und kommunikativen Bedeutung auseinander und schlägt ein Referenzsprachenmodell als möglichen Lösungsweg für den Sprachgebrauch in der EU vor. *Matthias Meiler* (Siegen/Deutschland) diskutiert anhand digitaler Wissenschaftskommunikation die Herausforderungen sowohl für die Fachsprachenforschung wie auch für die Medienlinguistik. *Canan Şenöz-Ayata* (Istanbul/Türkei) präsentiert Ergebnisse ihrer Untersuchung zu literaturwissenschaftlichen Artikeln in deutschen und türkischen Germanistikzeitschriften.

Aus dem Bereich *Wissenschaftssprache Deutsch interkulturell* werden die nachfolgend genannten Beiträge publiziert: *Rogier Crijns* (Nijmegen/Niederlande) analysiert Gütekriterien für Vermittlungstexte anhand von Textmaterial zur Eurodebatte und geht dabei insbesondere auf die von Wirtschaftsexperten genutzten argumentativen Vertextungsmuster ein. *Silvia Demmig* (Leipzig/Deutschland) geht der Frage nach, wie die Akteure und Forschenden im Handlungsfeld Deutsch im Studium mit den Veränderungen umgehen, die die Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland mit sich bringt. *Claus Gnutzmann* (Braunschweig/Deutsch-

land) und *Frank Rabe* (Braunschweig/Deutschland) stellen in ihren Beiträgen das Projekt ‚Publish in English or Perish in German? Wissenschaftliches Schreiben und Publizieren in der Fremdsprache Englisch‘ vor. Darin geht es insbesondere um die Analyse von Befragungsergebnissen zu wissenschaftlichen Schreibprozessen deutscher Wissenschaftler in Englisch aus Autoren- und Herausgebersicht. *Ernest W.B. Hess-Lüttich* (Bern/Schweiz) rekonstruiert die rhetorischen Traditionslinien medizinischer Kommunikation von der Antike bis zur Gegenwart. Mit dem daraus erarbeiteten Analyseinstrumentarium interpretiert er Formen der ‚ästhetischen Problematisierung‘ medizinischer Kommunikation in ausgewählten Beispielen belletristischer Literatur. *Martin Mostýn* (Ostrava/Tschechien) stellt Ergebnisse einer kontrastiven Analyse von linguistischen Zeitschriftenartikeln Deutsch-Tschechisch vor. *Mikaela Petkova-Kessanlis* (Sofia/Bulgarien) untersucht Textmustermerkmale in wissenschaftlichen Texten mit didaktischer Konzeptualisierungsperspektive.

Die Herausgeber danken den Autoren für ihre interessanten Vorträge und ihre Bereitschaft zur Veröffentlichung ihrer Forschungsergebnisse in diesem Sammelband. Zur Sicherung der wissenschaftlichen Qualität wurden alle Beiträge einem Begutachtungsverfahren unterzogen. Daher danken wir an dieser Stelle der Begutachtergruppe für ihre zahlreichen Anregungen.

Wir danken außerdem den Förderinstitutionen, die nicht nur die Tagung teils großzügig unterstützt haben, sondern auch die Publikation dieses Sammelbandes. An erster Stelle geht unser Dank an die Universitätsstiftung Hans Vielberth der Universität Regensburg. Dem Goethe-Institut München danken wir für die Aufnahme der Konferenz in die Veranstaltungsreihe *Deutsch 3.0 – Debatten über Sprache und ihre Zukunft* und die damit verbundene mediale Sichtbarkeit. Wir danken auch dem Arbeitskreis Deutsch als Wissenschaftssprache (ADAWIS) für die Gewährung einer finanziellen Förderung. Dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der Österreichischen Forschungsgemeinschaft (ÖFG) gilt unser Dank für die Finanzierung von Referenten.

Wir bedanken uns bei den studentischen Hilfskräften des Lehrstuhls für Deutsche Sprachwissenschaft Regensburg, Luciano Melodia, Anna Saller und Manuel Glondys, für ihre Unterstützung bei der Fertigstellung dieses Bandes.

Dr. Bernd Villhauer und Daniel Seger vom Gunter Narr Verlag danken wir abschließend für die Begleitung des Publikationsprojektes.

**Wissenschaftssprache Deutsch –**

**international**



Jean-Claude Bationo

# **Quo vadis Deutsch als Wissenschaftssprache im Ausland?**

## **Wissenschaftserfahrungen und Analyse wissenschaftlicher Forschungsarbeiten in Deutsch an den Universitäten in Burkina Faso**

### **Abstract**

*Der Stellenwert des Deutschunterrichts, der Germanistik und die Forschung im Bereich Deutsch als zweite Fremdsprache im burkinischen Schul- und Hochschulsystem rechtfertigen sich durch das Übernehmen des ehemaligen französischen Schulsystems. Da die Forschungsarbeiten in den Germanistikabteilungen in Frankreich meistens in Französisch verfasst sind, sollten diese in Burkina Faso auch im Französischen geschrieben werden. In den letzten Jahrzehnten wurden wissenschaftliche Arbeiten jedoch auf Deutsch verfasst. Im vorliegenden Beitrag wird untersucht, inwiefern die Verwendung des Deutschen für wissenschaftliche Forschungsarbeiten an den Universitäten Ouagadougou und Koudougou wichtig ist und worüber geschrieben wird.*

### **1 Einleitung**

Im heutigen Zeitalter der immer größer werdenden Mobilität der Menschen ist der Fremdsprachenerwerb als Kulturerbe nicht nur ein unschätzbbarer Schlüssel, der die Türen der Lebenswelt öffnet, sondern auch ein kostbarer Wert, der Wissen in unterschiedlichen Kulturräumen zu transferieren ermöglicht. „Im Mittelpunkt der Wissensgesellschaft stehen Ideen, Informationen und Innovationen“ (Gorny 2010:69). Fremdsprachen ermöglichen also eine wissenschaftliche Kommunikation zwischen Forschern aus unterschiedlichen Wissensgesellschaften, um diese Ideen, Informationen und Innovationen auf allen Ebenen der Wissenschaft miteinander fruchtbar zu diskutieren. Daher spielen Fremdsprachen wie Arabisch, Deutsch, Englisch und Französisch als Wissenschaftssprachen eine wichtige Rolle beim Transfer von Forschungsergebnissen im afrikanischen Kulturraum südlich der Sahara. In dem vorliegenden Aufsatz begrenzen wir unsere Überlegungen auf den

Stellenwert der deutschen Sprache als Wissenschaftssprache in den burkinischen Staatsuniversitäten, der Universität Ouagadougou und der Universität Koudougou. Hier wird in den beiden Deutschabteilungen untersucht, welche Rolle Deutsch als Wissenschaftssprache in den Forschungsarbeiten der burkinischen Germanisten spielt. Analysiert wird auch, worüber, warum und in welchen dominanten europäischen Sprachen die Germanisten ihre Forschungsarbeiten schreiben.

Als methodische Vorgehensweise wird zunächst ein geschichtlicher Überblick über das Deutsche als Wissenschaftssprache in Burkina Faso gegeben. Dann werden die Forschungsthemen der Magister- und Abschlussarbeiten vorgestellt und analysiert.

## 2 Geschichtlicher Überblick über Deutsch als Wissenschaftssprache in Burkina Faso

Zehn Jahre nach der Gründung der Universität Ouagadougou im Jahre 1972 wurde die Fachrichtung Germanistik an der Universität Ouagadougou eingerichtet. Das Hauptziel der Fremdsprachenpolitik für die Auslandsgermanistik (die auch für die Germanistik in Ouagadougou gilt) ist die Verbreitung der deutschen Sprache und Kultur. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden Studiengänge wie Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft und Geschichtswissenschaft bzw. *Civilisation allemande* grundständig eingeführt (vgl. Diop 2000:88; Böhm 2003:94). Nach Abschluss der *Licence* (Bachelor) sollen die Studierenden in der Lage sein, die deutsche Sprache mündlich und schriftlich zu beherrschen sowie die Geschichte der deutschen Sprache zu kennen. Sie sollen fähig sein, die deutsche Literatur der Gegenwart und die deutsche klassische Literatur sowie die Geschichte der deutschsprachigen Länder zu meistern. Diese Fähigkeiten erwerben die Studierenden durch eine Fachsprache, ein Fachwissen, eine Wissenschaftssprache. Aus dieser Perspektive definiert Wierlacher (1980:15) die Germanistik als „lernzugewandte Wissenschaft“. In der Tat werden alle Module in den drei Hauptstudiengängen, weitestgehend, auf Deutsch unterrichtet. Das Wissen über die deutsche Sprache, Literatur, Geschichte und Kultur wird also durch die deutsche Sprache vermittelt. Demnach wird Deutsch an der Universität Ouagadougou seit dem Aufbau der Germanistikabteilung im Jahre 1982 nicht nur als Fremdsprache, sondern auch als Wissenschaftssprache genutzt, obwohl diese Wissenschaftssprache Deutsch seit dem Ersten Weltkrieg ihr internationales Renommee nach und nach verloren hat (vgl. Reinbothe 2006:11f.; 399f.). Diese Wissenschaftssprache als Vorlesungs-, Seminar- bzw.

Lehrersprache wird seit 1996 durch die Eröffnung der Magisterstudiengänge verstärkt.

„Deutsch als Wissenschaftssprache“ bzw. als „Wissenschaftslehre“ (DaW) wurde auch an der Pädagogischen Hochschule Koudougou von 1996 bis 2004 und dann seit 2005 an der Universität Koudougou intensiviert. Auch wenn die ersten Abschlussarbeiten von angehenden Deutschinspektoren von 1998 bis 2004 im Französischen geschrieben und mündlich verteidigt wurden, spielte die deutsche Sprache trotzdem eine wichtige Rolle, da die theoretischen Teile in diesen Arbeiten auf der Rezeption deutschsprachiger Bücher beruhten. Um diese Theorien zu verstehen und dann im Französischen schreiben zu können, brauchte man gute Kenntnisse im Deutschen. Hier spielten und spielen immer noch die Germanisten eine Vermittlungsrolle bzw. sie stellen eine Brücke zwischen der deutschen und französischen Kultur dar, da sie das in deutscher Sprache niedergelegte Wissen in Büchern an die burkinischen französischsprachigen Wissenschaftler vermitteln, indem sie ihre Arbeiten auf Deutsch schreiben. Ferner überschreiten sie die Sprachbarrieren, indem sie einige deutsche Textpassagen ins Französische übersetzen. Diese übersetzten Texte können von nicht deutschsprachigen Wissenschaftlern zitiert werden. Hier kann man von einem „Wissenstransfer durch Deutsch als Fremdsprache“ (vgl. Lewandowska/Balod 2013:1f.) sprechen.

Was die Forschungsarbeiten anbelangt, werden diese seit 2010 in Deutsch verfasst und mündlich öffentlich verteidigt. Im Jahr 2013 wurde beschlossen, dass die Masterarbeiten sowie die Dissertationen in Deutsch geschrieben werden. Aber worüber schreiben die burkinischen Germanistikstudierenden?

### **3 Wissenschaftssprachen an den Universitäten**

#### **3.1 Universität Ouagadougou**

Magisterarbeiten werden überwiegend in Deutsch verfasst; von 23 untersuchten Magisterarbeiten sind nur zwei in Französisch. Alle anderen 21 Studierenden haben sich bemüht, im Deutschen zu forschen und zu schreiben. Die Verteidigungen finden auch auf Deutsch statt. Abbildung 1 zeigt die für Magisterarbeiten im Zeitraum von 1998 bis 2013 verwendeten Sprachen (Deutsch vs. Französisch).

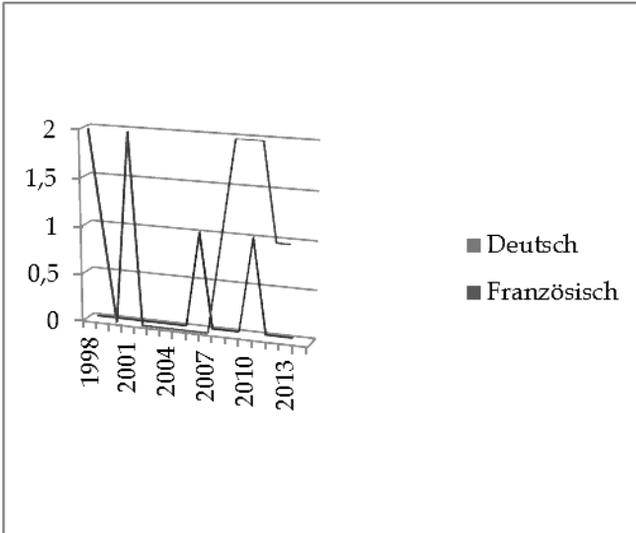


Abb. 1: Verwendete Sprachen der Magisterarbeiten an der Germanistikabteilung

Wichtig ist, dass den Studierenden völlig freie Hand gelassen wird, ihre Magisterarbeiten auf Deutsch oder auf Französisch zu schreiben. Für die beiden Studierenden, die ihre Arbeiten im Französischen geschrieben haben, war diese Sprache vertrauter. Es kann auch sein, dass der Forschungskontext des behandelten Themas sowie die Datenerhebung den Gebrauch des Französischen verlangten. Die Verwendung des Französischen lässt auch vermuten, dass der betroffene Studierende im Deutschen sprachlich schwach sein kann. Der Gebrauch des Französischen scheint in diesem Fall eine Lösung zu sein.

Die behandelten Themenbereiche variieren nach dem Studiengang; es finden sich Themen wie Interkulturalität, deutsche Geschichte, kontrastive Analysen von Deutsch und burkinischen Sprachen, vergleichende Analysen von Werken deutscher und afrikanischer Literatur und Themen über das soziale Leben in Deutschland und in Burkina Faso. Es ist beeindruckend, dass im Fachbereich Literaturwissenschaft mehr geschrieben wurde als in den anderen Studiengängen. Der Grund dafür liegt darin, dass die DAAD-Lektoren in dieser Zeitspanne Literaturwissenschaftler waren. Sie erleichterten den Zugang zu Primär- und Sekundärliteratur. Außerdem erhielten die zwei besten Studierenden Kurzforschungsstipendien vom DAAD für einen sechsmonatigen Forschungsaufenthalt in Deutschland.

### 3.2 Universität Koudougou

Die Rolle des Deutschen als Wissenschaftssprache an der Universität Koudougou hat sich im Vergleich zur Universität Ouagadougou anders entwickelt, da die Zielsetzung für das Deutschstudium nicht nur auf dem Erwerb der deutschen Sprache, Literatur und Kultur lag, sondern auf die Wissenschaft des Lehrens und Lernens der deutschen Sprache, der deutschen Literatur und der deutschen Landeskunde ausgerichtet war. Es geht also viel mehr um Sprach-, Literatur- und Landeskundedidaktik (vgl. Bationo 2006; 2007; 2014a; 2014b). Da es unter den burkinischen Dozenten an der Universität Koudougou keinen Fachdidaktiker für die Betreuung gab, sollten die Germanisten ihre Abschlussarbeiten im Französischen schreiben.<sup>1</sup> Deshalb wurden alle Abschlussarbeiten (insgesamt 8) in der Pädagogischen Hochschule von 1998 bis 2009 in Französisch verfasst. Abbildung 2 veranschaulicht diese Situation:

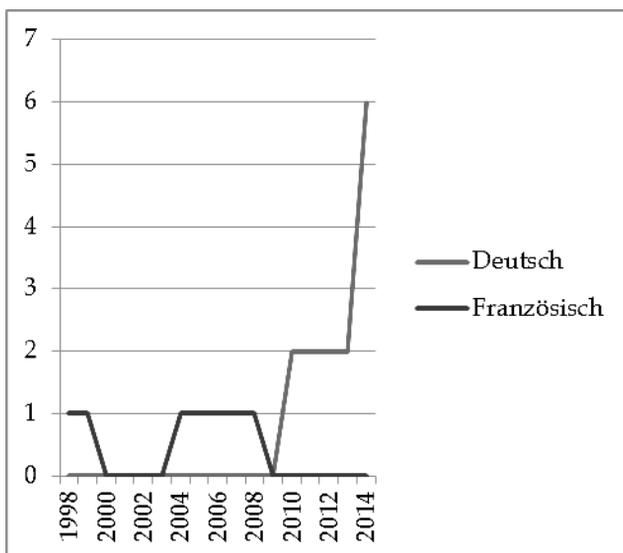


Abb. 2: Verwendete Sprachen für Forschungsarbeiten in der DaF-Sektion

<sup>1</sup> Die drei Gastdozenten aus der Germanistikabteilung der Universität Ouagadougou gehören auch zu den Betreuern der Abschlussarbeiten angehender Inspektoren. Zwei von ihnen haben in Frankreich promoviert. Ein Dozent hat in Deutschland promoviert, dennoch ist seine Dissertation im Französischen geschrieben und veröffentlicht. Außer diesen Beispielen verfassen die burkinischen Germanisten ihre Dissertationen häufig in Deutsch.